

Hallisches patriotisches  
W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und  
wohlthätiger Zwecke.

Drittes Quartal. 31. Stück.

Den 3ten August 1816.

I n h a l t.

Vom falschen Patriotismus. — Nachtrag zu den Erinnerungen an Hrn. D. K e f e r s t e i n. — Milde Wohlthaten für die Armen der Stadt. — Verzeichniß der Gebornen ic. — Auswärtige Badegäste. (Fortsetz.) — 28 Bekanntmachungen.

Wir (Deutsche) ehren fremd Verdienst.  
Klopstock.

I.

Vom falschen Patriotismus.

Der folgende Aufsatz ist uns von einem vortrefflichen preussischen Staatsmann zugekommen, welchen das Publikum als Gelehrten und früherhin als praktischen Staatsbeamten hochachtete. Er rügt eine der Verirrungen, daran unser Zeitalter reich ist: jenen unechten Patriotismus, der sich bald an Wörter, bald an Trachten, bald an noch Unwesentlicheres hängt, bald in der Verachtung alles Ausländischen sein ganzes Verdienst sucht — recht im Widerspruch mit dem was Klopstock in dem obigen Motto als den Charakter echter Deutschen rühmt — wodurch das rechte thätige Wirken für das Bessere am Vaterlande versäumt wird.

XVII. Jahrg. (31) In

In einer neueren Zeitschrift: Zürcherische Beyträge zur wissenschaftlichen und geselligen Unterhaltung herausgegeben von Hottinger, Stolz und Horner. Zürich 1815, findet sich folgendes: „Als ein merkwürdiges Zeichen der Zeit bemerken wir, daß in der Wielandschen Bücherversteigerung sich die französischen Bücher, trotz ihres rothen Einbandes, ihres goldenen Schnittes, zierlichen Druckes und feinen Papiers, nur für schönen Packpapier-Preis, ja zuweilen als Zugabe verkauften. So ging Buffon in dreizehn Bänden für einen Thaler siebzehn Groschen weg.“

Wie es scheint \*), führt der Berichtserstatter dieses merkwürdige Zeichen der Zeit mit Wohlgefallen als einen Beweis deutschen Patriotismus an, der die französische Literatur und sogar die Werke ihrer größten Schriftsteller gering achtet. Ich gestehe, daß mir diese Ansicht der Sache nicht die richtige scheint, wenn anders die Beobachtung wahr seyn sollte. Aber vielleicht hat der schlechte Preis, für den Buffon und einige andere französische Schriften in Wielands Auction verkauft seyn mögen, nicht eine Verachtung der französischen Literatur, sondern andere zufällige kleine Umstände zur Ursache gehabt, welche veranlassen, daß oft auf Auctionen auch für höchst wichtige Bücher sich geringe Concurrenz von Käufern findet, dagegen ganz mittelmäßige Schriften auch wohl für übertriebenen Preis weggehen.  
Wenig

\*) Schreiber dieses kann es nicht entscheiden, weil er die angeführte Stelle nur aus der Anzeige der genannten Zeitschrift in der Hallischen Literaturzeitung, Ergänzungsblätter Nr. 67 kennt.

Wenigstens vermuthet Schreiber dieses, daß die Geringschätzung nicht allgemein bey allen französischen Büchern in Wielands Auction eingetreten sey. Denn er selbst hat in eben dieser Auction einige französische Bücher (und nicht gerade sehr vorzügliche oder seltene, noch schön gebundene) für einen nichts weniger als wohlfeilen Preis erstanden, und einige andere hat er gar nicht erhalten, weil sie weit über seine Aufträge weggegangen waren.

Hätte aber wirklich der auffallend schlechte Abgang französischer Bücher in Wielands Auction seinen Grund darin gehabt, weil französische Wissenschaft und Literatur dormalen unter uns so gering geschätzt wird, daß wir Deutsche aus lauter patriotischem Eifer auch aus den besten französischen Schriften durchaus nichts mehr lernen wollen, so wäre dieses allerdings ein merkwürdiges Zeichen der Zeit, das aber keinesweges Wohlgefallen und Beyfall, vielmehr als Beweis einer weitgehenden Thorheit und Verfehrtheit den gegründetsten Tadel verdienen würde. Man bedenke nur, welche Schlussfolge bey dieser Verfehrtheit zum Grunde liegt. Weil ein Korsé, nachdem er sich der Herrschaft über die französische Nation auf ungerechte und gewaltsame Weise bemächtigt und diese gemißbraucht hat, unsagliches Unglück zuerst und am meisten über jene Nation, und dann auch über viele andere Lande, auch über unser Deutschland gebracht; und weil unter den französischen Kriegsheeren (so wie unter allen andern, auch den deutschen) neben vielen wackern, braven und gebildeten Menschen, sich auch wahre Unholde befunden haben,

ben, welche die durch Kriegsglück ihnen Unterworfenen unmenschlich plagten, sich durch deren Minderung bereicherten; so wollen wir von nun an alle und jede Franzosen und nicht nur die jetzt lebenden, sondern auch die vor hundert und mehreren Jahren schon verstorbenen hassen und verachten, ja wir wollen uns verbinden, durchaus nichts Gutes an einem Franzosen anzuerkennen noch nachzuahmen. Das Wahre soll uns nicht mehr wahr, das Edle nicht mehr edel, das Schöne nicht mehr schön seyn, wenn es bey einem Franzosen sich findet; auch von den wohlthätigsten, geistreichsten, scharfsinnigsten Schriftstellern wollen wir nichts mehr lernen, wenn sie französisch geschrieben haben. Bossuet, Massillon und Saurin sollen nicht mehr für uns nicht mehr große Redner, Corneille und Racine nicht mehr große Dichter, Montaigne nicht mehr ein feiner Beobachter der Menschen, de Thou nicht mehr ein lehrreicher Geschichtschreiber, Montesquieu nicht mehr ein geistvoller Lehrer der Staatskunst seyn. Pascal und Rousseau erkennen wir nicht mehr für beredte Lehrer der Tugend, und alles das Treffliche was letzterer trotz allen Uebertreibungen über Erziehung gesagt hat, soll nichts mehr gelten. Selbst von Buffon wollen wir nicht mehr lernen, wie Naturgeschichte nicht bloß als systematisches Namenregister, sondern nach großen Gesichtspunkten und in einer edlen Schreibart vorgetragen und zu wirklicher Geistesunterhaltung erhoben werden könne. Von Laplace und Lalande wollen wir nicht mehr Sternkunde, von Lavoisier und Fourcroy nicht mehr Chemie lernen; — und dieses alles, weil diese Gelehrte Franzosen waren oder französisch schrieben. Auch unser

groz

großen Königs Friedrichs Schriften, so lehrreich sie sind, wollen wir nicht mehr lesen, weil sie französisch geschrieben sind und dieser König die französische Sprache und Literatur freylich allzu partheyisch liebte — wenn wir gleich gestehen müssen, daß zu der Zeit, wie Friedrich ins Leben eintrat, die Sprache der Deutschen nicht gebildet und liebenswerth, eine schöne Literatur unsrer Nation aber noch gar nicht vorhanden war. Welche Verkehrtheit! Und doch liegt sie zum Grunde, wenn man sich mit Wohlgefallen darüber ausdrückt, daß französische Bücher unter uns gering geschätzt, auch wenn sie noch so viel innern Werth haben, noch so schön gedruckt und eingebunden sind, doch in unsern Bücherverkäufen nicht verkauft werden können. O ihr Deutschen! laßt euch solchen Unsinn nicht einreden, laßt euch von einigen unverständigen Schreibern nicht einbilden, daß es denkenden, gebildeten Menschen je geziemen könne andere Menschengeschlechter zu verachten und zu hassen. Gebt nicht auf, die Mäßigung und die unpartheyische Gerechtigkeit, welche bisher als eine euch auszeichnende Tugend an euch gerühmt wurde. Ehrt das Gute und ahmt ihm nach, wo ihr es auch findet; lernt wissenwürdige Dinge, von welchem Volke auch der Lehrer seyn mag. Menschenhaß und Verachtung schießt sich nur für Canibalen und Wilde, nicht für Europäer, welche nur dadurch sich über die Bewohner anderer Erdtheile hoch erhoben haben, weil sie den unter Barbaren eingeführten Absonderungen von Menschengeschlechtern, und dem Widerwillen gegen alles Fremde, am frühesten entsagt und vielmehr ihre Geisteserfindungen sich gegenseitig mitgetheilt haben. Bey entgegengesetzten

Verfahren würde das Menschengeschlecht nie weiter kommen, noch veredelt werden, vielmehr in Rohheit und Unwissenheit versinken! Wir Deutsche würden besonders dabey sehr verlieren, wenn wir fremde Geisteswerke von uns weisen, nicht sie studiren und das Gute in denselben uns zu eigen machen und wo möglich zu übertreffen suchen wollten.

An diese Wahrheit zu erinnern, hat Schreiber dieses jetzt sehr nöthig befunden, da manche neuere Schriftsteller es für Patriotismus ausgeben wollen, das Gute der Fremden ganz zu verkennen und unsrer Nation einzubilden, daß nur sie vor allen andern große Tugenden und Geistesvorzüge besitze.

Bescheidenheit geziemt einem ganzen Volke, wie dem einzelnen Menschen. Dieser so wie jenes werden nie weiter kommen, wenn sie den eignen Werth überschätzen und fremdes Verdienst verachten. Der gesunde Menschenverstand, welcher bey dem größern Theil der Deutschen Gottlob! noch herrschend ist, läßt hoffen, daß die Stimme des Unverständes, welche seit einiger Zeit das Gegentheil lehren will, nicht lange mehr werde gehört werden. Möge diese kleine Warnung hierzu etwas mitwirken! Der echte Deutsche ehrt fremdes Verdienst wo er es findet, und rächt sich für die Ungerechtigkeit andrer stolzer und eitler Nationen durch seine Gerechtigkeit.

P.

D.

## II.

## N a c h t r a g

z u d e n

Erinnerungen aus dem Leben des sel. Herrn  
Doctor Keferstein.

Was über diesen verdienten Mann im vor. Stück S. 497 gesagt ist, soll von einigen Lesern mißverstanden und darin eine Andeutung von schwachem Patriotismus gefunden seyn. Was wird doch nicht alles mißverstanden? — Was konnte jene Stelle für einen andern Zweck haben, als die schreyende Ungerechtigkeit der französischen Polizey in das hellste Licht zu setzen, da sie sogar einen Mann nicht schonte, der — wie damals seines Amtes war, und jeder von uns in ähnlichen Verhältnissen hätte thun müssen — für die Bedürfnisse des Feindes, der die Macht hatte, bis zur Erschöpfung seiner eignen Kräfte gearbeitet hatte, gewiß nicht aus Vorliebe für sie, sondern unter dem eisernen Scepter der Nothwendigkeit. Wahrlich es war damals unendlich leichter, in behaglicher Ruhe still zu sitzen, und auf den Feind zu schmähen, als Rath zu schaffen, damit nicht alles durch Plünderung verloren ginge. Das that Keferstein! Mit welcher Liebe er an seinem Vaterlande hing, welcher tiefe Haß gegen alle Art der Unterdrückung in seinem Herzen glühte, das wissen alle, die ihn gekannt, und seine Unglücksgefährten wissen es am besten. Schuldig war er im fremden Sinn in sofern nicht, weil ihn, den Geplagten, an den sich damals alles wendete, gar keine

Zeit zum Schelten und Schmähren übrig blieb. Aber eben darum hatte die Deportation gerade bey ihm die größte Härte. Hätte man in sein Inneres sehen können, so war er so schuldig, als alle echte Patrioten.

D. H.

## Chronik der Stadt Halle.

1.

### Milde Wohlthaten für die Armen der Stadt.

Von der Taufe der kleinen Amalie sind durch Frau  
Barmann abgegeben 2 Thlr.

2.

Gebohrne, Getraute, Gestorbene in Halle ꝛ.  
Junius. Julius 1816.

a) Gebohrne.

Marienparochie: Den 26. Junius dem Schneid-  
meister Glaschmann eine T., Johanne Wilhelmine  
Rosine Regine. (Nr. 224.) — Den 19. Julius dem  
Zimmergesellen Kohlschreiber eine Tochter, Johanne  
Sophie Friederike. (Nr. 1429.) — Den 21. dem  
Steinseker Gehre ein Sohn, Friedrich Andreas.  
(Nr. 1434.) — Den 26. dem Tuchmachermeister  
Lauterbach eine T., Friederike Antoinette Christiane.  
(Nr. 1036.)

Ulrichsparochie: Den 21. Julius dem Handarbei-  
ter Pizler ein Sohn, Johann Christian Friedrich,  
(Nr. 1520.) — Den 25. ein unehel. S. (Nr. 505.)

Morik



Moritzparochie: Den 28. Julius dem Buchbind-  
dermeister Linke ein S., Carl Wilhelm. (Nr. 621.)

— Den 14. Julius dem Leinwandhändler Gortschak  
eine L., Friederike Henriette. (Nr. 710.)

Glauchau: Den 24. Julius dem Strumpfwirkerstr.  
Ohme ein S., Johann Christian Friedrich. (N. 1933.)

b) Getraete.

Marienparochie: Den 28. Julius der Schuhma-  
chermeister Schmeil mit S. E. Naumann. — Den 30.  
der Bürger Woltz mit C. E. F. Pinkow.

Ulrichsparochie: Den 25. Julius der Bergmann  
Schroter mit J. F. Brunner. — Den 28. der  
Handarbeiter Franke mit J. R. Haucke.

Domkirche: Den 28. Julius der Musiklehrer Curth  
mit J. J. Chr. Föhler.

Neumarkt: Den 28. Julius der Strumpfwirker  
Jaul mit W. C. C. Hartmann. — Der Buchdruck-  
ter Kunze mit M. D. Schubart, — Der Unters-  
officier Nicolai mit S. C. Bergmann.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 23. Julius der Soldat Ans-  
derrische aus Schlesen, verunglückt im Saalstrom.  
— Des Handarbeiters Heinrich Zwill. L., Johanne  
Emilie, alt 3 W. 1 W. Krämpfe. — Den 26. des  
Maurergesellen Müller Ehefrau, alt 61 J. 1 W.  
2 L. Brustkrankheit.

Glauchau: Den 27. Julius des Strumpffabrikant  
Lecht Wittwe, alt 61 J. 3 W. Entkräftung. —  
Der Invalid Radolph, alt 75 J. Brustwassersucht.

### 3. Auswärtige Badegäste.

(Fortsetzung.)

Frau v. Seidewitz und Fräulein v. Seidewitz, aus  
Stadt Niemeck. Mons. Mittler a. Leipzig. Hr. Kauf-  
mann Weise a. Leipzig. Hr. Regisirat. Sandt a. Uken.  
Hr. Lieutenant Frick v. d. Armee. Hr. Pred. Hoffmann

a. d. Cöthenschen. Hr. Domherr v. Alvensleben a. Calbe in d. Altmark. Fräul. Adolph a. d. Mansfeldschen. Hr. Schropp nebst Frau Gemahlin a. Berlin. Hr. v. Bebe a. Schwed. Pommern. Frau Kammerräthin Heinrich a. Cöthen. Fr. Dr. Bach a. Weissenfels. Fräul. Schäffer a. Magdeb. Hr. Hauptm. v. Sprenger nebst Frau Gemahlin a. Lieben in d. Neumark. Hr. Justizrath Westphal a. Magdeb. Hr. Kassirer Wolanke a. Berlin. Hr. Justizrath Heyne nebst Sohn a. Halberstadt. Fräulein Nägler a. Merseburg. Hr. Dr. Wilhelm a. Leipzig.

### Bekanntmachungen.

Das zu meiner Kenntniß gekommene Circularschreiben der Handlung Frege und Comp. zu Leipzig vom 28. Junius d. J. an die Interessenten der im Jahr 1802 negociirten Schwedischen Anleihe und die demselben beygefügte Kopie des Briefes der Herren Mich a e l s o n und B e n e d i k t s in Stockholm d. d. 4. Junius 1816 erregen die Besorgniß, daß die Königl. Preuß. Unterthanen, welche Inhaber der über diese Anleihe ausgegebenen Obligationen sind, ein Verlust treffen möchte. Da sich nun voraussehen läßt, daß die höheren dazu geeigneten Behörden die Königl. Preuß. Unterthanen gegen einen solchen Verlust durch eine angemessene Verwendungsung zu schützen suchen werden; so fordere ich sämmtliche im Königl. Preuß. Herzogthum Sachsen wohnende Inhaber solcher Obligationen, so wie die Vorsteher, Curatoren und Vormünder dieser Obligations-Inhaber, hiermit auf:

- a) den Betrag,
- b) die Nummer,
- c) den Zinsrückstand

der ihnen, ihren Curanden und Pflegsbesohlenen eigenrthümlich zustehenden Schwedischen Partial-Obligationen, und

- d) die Zeit, zu welcher, und die Art und Weise, wie sie in den Besitz dieser Obligationen gekommen, unter

unter deutlicher Benennung des Namens, Wohnorts und Charakters der Inhaber, binnen längstens Vier Wochen vom dato dieser Bekanntmachung an gerechnet, bey mir, dem unterzeichneten Regierungs-Chef-Präsidenten, anzuzeigen, auch die Mittel, wodurch sie das Eigenthum der Partial-Obligationen bescheinigen wollen, anzugeben, und sich zugleich, erforderlichen Falls, zur eidlichen Bestärkung der Richtigkeit aller ihrer Angaben zu erbieten.

Spätere Anzeigen werde ich bey meinen Anzeigen und Verwendungen nicht berücksichtigen können.

Merseburg, den 24. Julius 1816.

Der Regierungs-Chef-Präsident.  
v. Schönberg.

Auction. Künftigen Dienstag, als den 6ten August c., sollen zu Glaucha hinter der Mauer im Hause sub Nr. 1730 verschiedene zur Kupferstecherey gehörige Geräthschaften, desgleichen eine noch neue Kupferdruckerpresse, mehrere Kupferstiche, Meubles und Hausgeräthe öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in Preuß. Courant verkauft werden.

Halle, den 30. Julius 1816.

In Auftrag.

Der Auctienator A. W. Köppler.

Auf den 23. Septbr. d. J. soll die Auction von den bey mir verfallenen Pfändern gehalten werden; ich erinnere hiermit alle diejenigen, welche bis zum August 1815 Sachen bey mir niedergelegt haben, solche drey Tage vor der Auction zu erneuern, widrigenfalls sie gerichtlich verkauft werden.

Blumenthal.

Große Ulrichsstraße Nr. 13.

In der kleinen Ulrichsstraße bey der Wittwe Deybaldt sind neue holländische Heringe das Stück zu 3 $\frac{1}{2}$  bis 4 Gr. zu haben.

Gute neue holländische Voll-Heringe sind bey der Frau Hessin unter dem rothen Thurme im Laden zu haben.

Da sich bey Regulirung der Acten und Papiere meines verstorbenen Mannes noch viele Schriften und Documente vorgefunden haben, wovon die Gebühren und Stempel bis jetzt noch nicht berichtigt sind, an denen jedoch den Interessenten viel gelegen seyn muß; so habe ich zu deren Abholung, und um mögliche Ersparung der Kosten, die hier bestimmten Tage, als:

den 6., 8., 10., 13. und 15. August d. J. angesetzt, woselbst die Interessenten jedesmal Vormittag von 9 — 12 Uhr, sich in meinem Hause einfinden und die Schriften in Empfang nehmen können.

Nach Verlauf dieser Tage werden sämtliche un- ausgelöste Documente den in- und auswärtigen Interessenten auf ihre Kosten zugesendet, und nach verweigerter Auslösung den treffenden resp. Gerichten zur Einziehung übergeben. Um allen Irrungen zu begegnen, zeige ich dies den in- und auswärtigen Interessenten hierdurch zur Nachricht an.

Halle, den 24. Julius 1816.

Berwitwete Doctor Keferstejn.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mich als Buchbinder etablirt habe, und außer der Buchbinderarbeit auch, wenn es bestellt wird, alle Arten von Futteralen, Toiletten, Brief- taschen u. dergl. verfertige. Meine Wohnung ist in der großen Ulrichsstraße Nr. 7.

Johann Carl Linke.

Einem hochgeehrten Publikum mache ich hiermit bekannt, daß ich bevorstehenden Laurenti-Markt ebensfalls wieder mit guter trockner Seife und Seiflichtern besuchen werde. Auf gute Waare und billige Preise werde ich halten, daher bitte ich wieder um geneigten Zuspruch. Zugleich mache ich den Herren Barbieren bekannt, daß ich gute ordinaire Barbierseife zu nämlichen Preis mithabe. Mein Stand ist vor dem Moritzthor.

J. C. F. Hassert,  
Seifensieder aus Raumburg.

Nachdem nunmehr von der Königl. Haupt-Bank zu Berlin von denjenigen Banko-Kapitalien, welche von dem ehemaligen hiesigen Vormundschaftsamt daselbst zinsbar belegt worden, die restirenden Zinsen eingefandt worden; so machen wir solches denjenigen hiermit bekannt, welche dergleichen zu fordern berechtigt sind. Wir fordern daher die sämtlichen Vormünder, deren Mündel von den im Deposito befindlichen Geldern Zins-Antheile zu erhalten haben, ingleichen diejenigen, welche vor Eintritt des Jahres 1815 das 21ste Jahr zurückgelegt und dadurch ihre Mündigkeit erreicht haben, so wie die ewanigen Erben von Zinsberechtigten, hiermit auf, ihre Anträge um Verichtigung der Zinsen unter Production ihrer ewanigen Legitimations-Documents bey dem von uns dazu deputirten Herrn Depositat-Nendant Vertram, in dem auf dem Gerichtslocale rechter Hand am Eingange befindlichen Kassenzimmer in den dazu bestimmten während des Monats August c. stattfindenden Terminen: Dienstags, Mittwochs und Donnerstags jedesmal von 2 bis 5 Uhr Nachmittags anzubringen, worauf nach Befinden der Umstände die Auszahlung verfügt werden soll.

Den majorenn gewordenen Interessenten dient zugleich zur Nachricht, daß ihnen auf ihren Antrag bey der Zinszahlung auch zugleich die ihnen zukommende Banko-Obligation ausgeantwortet und der baare Bestand der Masse ausgezahlt werden soll, so, daß sie dadurch vom Depositorio gänzlich abgefunden werden.

Halle, den 20. Julius 1816.

Königl. Preuss. Land- und Stadtgericht.

Schwarz.

Ein junges Frauenzimmer, welches in allen weiblichen Arbeiten erfahren ist und bisher als Kammerjungfer im Dienst gestanden hat, wünscht auf gleiche Weise zu Michaelis in der Stadt oder auf dem Lande ihr anderweites Unterkommen. Ueber ihr Verhalten kann sie auch die nöthigen Attestate beybringen. Das Nähere erfährt man in Nr. 69 in der großen Ulrichsstraße.

Ich habe wieder frisches Selterwasser erhalten und erlasse die Flasche für 6 Gr. 6 Pf., bey mehrern Flaschen noch billiger. Ganz feine Chokolade mit Gewürz 16 Gr. Danziger Liqueure für den alten Preis von 18 Gr. 6 Pf.; andere fein abgezogene Liqueure das Berliner Maasß 16 Gr.: ordinaire, aber rein abgezogene Brantweine das Berl. Maasß 8 Gr. 6 Pf., gefärbte, als: Pomeranzen, Nelken zc. 9 Gr. Diese Aquavite halten nach Stoppani's Spiritusmesser durchgängig 37 bis 40 Grad.

Ludwig Taschenberg.

Ganz neue holländische Heringe zu den billigsten Preisen bey  
 Pabst,  
 große Ulrichsstraße Nr. 5.

Ein Backhaus in der besten Lage ist von kommende Michaelis an zu verpachten. Pachtlustige können das Nähere in der Buchdruckerey des Waisenhauses erfahren.  
 Halle, den 30. Julius 1816.

In dem Schwarzeschen Hause auf dem Strohthore ist von jetzt an parterre eine Stube, 2 Kammern, Küche, Keller und Speisekammer, und zu Michaelis die obere Etage zu vermietthen.

Secht.

In dem Ernstischen in der Fleischergasse sub Nr. 154 belegenen Hause ist auf künftige Michaelis die Wohnung, welche der Fleischermeister Keidel bewohnt, zu vermietthen. Nachricht giebt der Dekonom Beyer vor dem Steinthore.

In dem in der Moritzburg belegenen Ernstischen Hause sind 3 Stuben nebst Kammern auf künftige Michaelis zu vermietthen. Das Nähere erfährt man bey dem Dekonom Beyer vor dem Steinthore.

In der Preussischen Krone ist auf künftige Michaelis eine Wohnung, bestehend in 1 Stube, 1 Kammer, Bodenraum nebst Stallung zu 8 Pferden zu vermietthen. Auskunft giebt der Tischlermeister Jänicke daselbst.

Das in der kleinen Klausstraße neben dem Gasthof zum Kronprinzen sub Nr. 928 belegene, den Erben des Herrn Dr. Schmidt gehörige Haus, soll von Michaelis cur. an anderweitig vermietet werden. Es besteht aus 3 Stuben, 1 Kammer in der untern, 3 Stuben, 2 Kammern in der obern Etage, 3 Stuben, 2 Kammern im Seitengebäude, nebst Küche, Waschhaus, Pferdestall zu 6 Pferden, mit Heuboden, einem geräumigen Hof und Einfahrt. Nähere Auskunft hierüber giebt Unterzeichneter. Halle, den 20. Julius 1816.

Der Justizcommissarius Keferstein.

In meinem jetzigen, vormals Nettler'schen Wohnhause in der Märkerstraße, sind von Michaelis an mehrere größere und kleinere Logis für Familien und einzelne Personen zu vermieten.

Halle, den 30. Julius 1816.

Niemeyer,

Dr. Med. und Arzt bey den Frankischen Stiftungen.

Ich bin Willens, meinen vor hiesiger Stadt bey der Heide belegenen Weinberg zu verkaufen, und können sich daher Kauflustige bey mir melden.

Halle, den 19. Julius 1816.

Verwittwete Stiftsamtmanu Böttner.

Ich bin gesonnen, mein Haus Nr. 473 auf dem Hohenkräm aus freyer Hand zu verkaufen.

Krefner.

Lotterie. Zur 39sten kleinen Geldlotterie, welche den 19ten August gezogen wird, sind Loose à 1 Thlr. 1 Gr. bis zum Ziehungstage bey Endesunterzeichneten zu bekommen. — Auch habe ich wieder sehr schönen Portoriko in Rollen erhalten.

Halle, den 29. Julius 1816.

Kande am Markt.

Eine Quantität gut Schotenstroh ist zu verkaufen vor dem Hamsterthore. Kauflustige können sich in dieser Woche daselbst einfinden.

Nach dreyvierteljährigen Leiden entschlief am 27sten Julius Frau Johanne Sophie Zecht, weiland Herrn Johann Carl Zechts, gewesenen Strumpfffabrikanten in Halle, nachgelassene Wittwe. Sie starb an völliger Entkräftung in einem Alter von 61 Jahren 3 Monaten weniger 3 Tage. Im Namen ihrer hinterlassenen Kinder, Schwiegersöhne, Enkel und übrigen nahen Verwandten mache ich diese Nachricht allen übrigen Freunden bekannt und bitte um ihre stille Theilnahme.

D. Köhler.

Beauftragt, das Inventarium von dem Nachlasse des verstorbenen Herrn Professors Senff anzufertigen, ersuche ich alle diejenigen seiner resp. Kunden, welche theils bereits Rechnung über das dem Erblasser schuldige Honorar für ärztliche Hülfe erhalten, theils ein — dessen ärztlichen Bemühungen angemessenes Honorar freywillig bestimmt haben — oder welche sonst dergleichen noch zu berichtigen schuldig sind, sich bey der hinterlassenen Wittwe, Frau Professorin Senff hieselbst, zu melden, und ihrer Verbindlichkeit binnen 8 Tagen zu entledigen, um auf diesem Wege unnützen Kosten und Weitläufigkeiten vorzubeugen.

Halle, den 1. August 1816.

Der Calculator Deichmann.

Steinstraße Nr. 174.

Von den Berliner und Wiener Strick- und Tapisserie-Mustern sind wieder neue Blätter angekommen. Auch sind von der bekannten schönen Tapisserie- und Häute-seide alle Farben; Schattirungen wieder vollständig zu haben in der

Geibelschen Kunsthandlung.

400 Thlr. Preuß. Cour. sind gegen hypothekarische Sicherheit sogleich zu verleihen; wo? erfährt man bey dem Faktor L o s e auf dem Waisenhause.

Geräucherten Rheinlachs, immarinirte und neue holländische Heringe hat erhalten

C. S. Rißel am Markt.